

Hand die Zügel der Regierung führte und den nahen Untergang verzögerte. Sein guter Wille ward ihm selbst zum Verderben. Die meisten Kaiser endeten auf eine gewaltsame Art. Durch die unnatürlichsten Verbrechen schwangen sich andere Mächtige auf ihren Thron, durch die unnatürlichsten Verbrechen suchten sie sich auf demselben zu behaupten. Die Schwächen des Reiches wurden immer sichtbarer und waren eben so viele Lockspeisen für die benachbarten Feinde, welche eine Provinz nach der andern davon rissen. Die gefährlichsten Feinde um diese Zeit waren die Türken.

Die Türken sind ein tartarisches Volk aus den Hochsteppen Asiens, zwischen dem Altai und dem kaspischen See, in welchen Gegenden sie ein höchst räuberisches Leben führten. Sie zerfielen in mehrere Stämme, die von Emirs regiert wurden. Vom zehnten bis zwölften Jahrhundert waren mehrere ihrer Horden Kriegesgefährte der Araber, bei welchen sie sich bald auszeichneten und dem Chalifen die Leibwache, dem Heere die Auführer gaben. Der Name und die Macht der Türken wurde in Asien immer furchtbarer. Als die Mongolen in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts erobernd in Kleinasien vordrangen, mögen sich viele türkische Emirs dem Zuge der Sieger angeschlossen haben; viele aber flohen in die Bergthäler des Taurus, sammelten hier wieder neue Horden um sich und wurden bald durch glückliche Eroberungen groß und mächtig. Der größte Eroberer unter ihnen war Osman (1299—1326), der sich den nordwestlichen Theil Kleinasiens unterwarf und so der Stifter des osmanischen, oder, wie wir es jetzt nennen, des türkischen Reiches wurde. Was er angefangen hatte, setzten seine Nachfolger glücklich fort. Orchan oder Urchan (1326—1359), sein Sohn, eroberte Kleinasien bis an den Hellespont. Er nahm den Titel Sultan oder Padischa an und wählte seinen Sitz zu Prusa (Bursa) in Bithynien. Murad I., Orchan's Sohn und Nachfolger (1359—1389), eroberte 1361 Adrianopel und verlegte den Sitz seiner Herrschaft nach Europa.